

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

26 (1.2.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für keine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Blatwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 26

Montag, den 1. Februar 1937

108. Jahrgang

Friede und Freiheit für Deutschland

Der Führer sprach in der historischen Reichstagsführung — Fortdauer der Ermächtigungsgesetze — Schandmal der Kriegsschuldfrage gestürzt — Eden erhält die Antwort — Ein Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft — Begeisterte Aufnahme der Führereden im Ausland

Der Reichstag in Erwartung

Während sich im Sitzungssaal in der Kroll-Oper die Abgeordneten verammeln, nimmt das Gedränge im Regierungsviertel und auf der Feststraße immer mehr zu. Die SS hat Mühe, die für den allgemeinen Verkehr abgesperrten Fahrdämme freizuhalten. Etwa 50 Lautsprecher vertreiben den wartenden Volksgenossen die Zeit durch Übertragung von Marschmusik. Aus zwölf Feldküchen der NSD, von denen jede weit über 500 Liter Fassungsvermögen hat, werden Fleischbrühe und Tee verabreicht. Darüber hinaus bieten die auf der ganzen Feststraße zahlreich aufgestellten Kotsöfen auch weiterhin Gelegenheit zum Aufwärmen.

Der Sitzungssaal vermag außer den Regierungsvertretern und den 741 Abgeordneten nur wenige hundert Zuhörer zu fassen. Viele glücklichen Karteninhaber waren größtenteils schon am 12 Uhr auf ihren Plätzen. Die Boten, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Staaten werden von dem Chef des Protokolls, NSKK-Brigadeführer von Bülow-Schwandt, empfangen und in ihre Loge geleitet. Im Sitzungssaal und auf den Tribünen beherrscht das bunte Tuch der Uniformen der Formationen der Bewegung sowie der Wehrmacht das Bild. Auf der Presstribüne sind die Vertreter ausländischer Agenturen und Zeitungen in großer Zahl anwesend. Aus dem Ausland sind die Boten von Ribbentrop und von Papen zur Reichstagsführung gekommen; sie nehmen auf den Abgeordnetenbänken Platz. Kurz vor 13 Uhr ist die Regierungstribüne gefüllt. Alle Mitglieder des Reichstages sind anwesend. Die Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht und alle Augen richten sich auf die Tür, durch die der Führer kommen muß.

Der Führer kommt!

Brausende, nicht endenwollende Heirufe grüßen den Führer im offenen Wagen und seine Begleitung, und pflanzen sich als eine Welle der Begeisterung auf dem Wege durch die Wilhelmstraße fort. Als der Führer vor der Kroll-Oper eintrifft, präsentiert der Ehrensturm der Leibgarde das Gewehr. In Begleitung des Reichsführers SS, Himmler und seiner persönlichen Adjutanten SA-Obergruppenführer Brüdner und SS-Gruppenführer Schaub schreitet Adolf Hitler die Front der Formation ab. Am Eingang begrüßt der Reichstagspräsident Generaloberst Göring den Führer und geleitet ihn in den Reichstag, wo die Abgeordneten, ebenso wie die Männer auf den Regierungstribünen, stehend mit erhobener Rechten das Reichsoberhaupt erwarten. Geleitet vom Reichstagspräsidenten Göring und gefolgt von den Reichsministern Heß und Dr. Frick, nimmt der Führer in der ersten Reihe der Regierungstribüne Platz. Ihm zur Seite sitzt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß.

Göring eröffnet die Sitzung

Neuwahl des Präsidiums, Totenehrung, Ermächtigungsgesetz angenommen

Reichstagspräsident Göring eröffnete dann die erste Sitzung des neuen Reichstages, den er für konstituiert erklärte.

In seiner Ansprache führte er dann u. a. aus:

Meine Herren Abgeordneten! Der Reichstag tritt nach einer verhältnismäßig langen Pause seit seiner Wahl heute zum ersten Mal zusammen. Die Wahl, in der Sie bestimmt worden sind, war die gewaltigste, die die Geschichte der Demokratie, aber auch die Geschichte der deutschen Verfassung bisher gekannt hat. Eine überwältigende Mehrheit, das ganze Volk, über 99 Prozent, ein nie dagewesenes Bekenntnis, hat sich zu dem einen Mann, dem Führer, bekant. Die ganze Liebe, das ganze Vertrauen, der gewaltige Glaube unseres Volkes hat sich auf unseren Führer damit vereinigt. Sie, meine Herren Abgeordneten, sind nun durch das Vertrauen des Führers berufen, dem Volke vorgelegt und von dem Volk gewählt worden. Vergessen Sie nicht, daß dieses einmütige Bekenntnis Deutschlands aber in erster Linie dem Führer gegolten hat, und vergessen Sie nicht, daß das Volk es als Selbstverständlichkeit annimmt, daß die Abgeordneten, die durch dieses Vertrauen in den heutigen Reichstag berufen sind, in unerschütterlicher Treue zum Führer zu stehen haben. Meine Herren Abgeordneten! Der Deutsche Reichstag hat nach wie vor eine hohe Verantwortung, und wollen Sie dieser Verantwortung jederzeit gerecht werden! In diesem Sinne eröffne ich die erste Sitzung.

Göring wieder Reichstagspräsident

Auf Vorschlag des Fraktionsführers der Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei des Abgeordneten Dr. Frick wird der bisherige Reichstagspräsident Herrmann Göring durch Zusage einstimmig wiedergewählt. Als Stellvertreter wählte der Reichstag die bisherigen Stellvertreter, die Abgeordneten Kretz, Esser und von Stauff.

Ehrung der Toten

Vor der Reichstagsitzung in die Tagesordnung eintrat, gedachte der Reichstagspräsident der Verstorbenen dieses Hauses sowie der Besatzung des vor wenigen Tagen auf See verunglückten Versuchsschiffes der Reichsmarine „Walle“. Die Abgeordneten erhoben sich zu Ehren der Toten vor ihren Sitzen.

Ermächtigungsgesetz für vier weitere Jahre

Der Reichstagspräsident erteilte dann dem Reichstagsabgeordneten Dr. Frick das Wort, der u. a. ausführte:

Das am 23. März 1933 vom Reichstag angenommene Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich, das sogenannte Ermächtigungsgesetz, sei bis zum 1. April 1937 befristet. Heute nach Ablauf der vier Jahre müsse jedermann, auch der ehrliche Gegner zugeben, daß der Führer sein Versprechen nicht nur erfüllt, daß er nicht nur den deutschen Bauern vor dem Untergang bewahrt und dem deutschen Arbeiter wieder Arbeit und Brot gebracht habe, sondern daß er weit darüber hinaus eine

politische Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung vollbracht habe, die zu vollbringen in einer so kurzen Zeitpanne niemand für möglich gehalten habe. Der Führer habe in diesen vier Jahren das deutsche Volk aus innenpolitischen Fesseln des Versailler Diktates gelöst und ihm seine Ehre, seine Freiheit und seine Gleichberechtigung wiedergegeben. (Stürmischer Beifall des ganzen Hauses.) Es sei mir heute eine Ehrenpflicht der Dankbarkeit und ein Beweis unerschütterlichen Vertrauens zum Führer, daß der Deutsche Reichstag die Vollmachten des Reichsgesetzes vom 24. März 1933 für den ersten Vierjahresplan um weitere vier Jahre verlängere zur erfolgreichen Durchführung auch des neuen Vierjahresplanes.

Der Reichstag nahm den von seinem Präsidenten dann zur Berlesung gebrachten Antrag durch Erheben von den Plätzen einstimmig an und bekundete damit aufs Neue das Vertrauen zum Führer. Dann erteilte der Präsident dem Führer das Wort.

Die Rede des Führers

Männer! Abgeordnete des Deutschen Reichstages!

An einem für das deutsche Volk bedeutungsvollen Tage ist der Reichstag heute zusammengesetzt. Vier Jahre sind vergangen seit dem Augenblick, da die große innere Umwälzung und Neugestaltung, die Deutschland seitdem erlebte, ihren Anfang nahm. Vier Jahre, die ich mir vom deutschen Volk ausgeben habe, als eine Zeit der Bewährung und Beurteilung. Was würde näher liegen, als diesen Anlaß zu benutzen, um im einzelnen alle jene Erfolge und Fortschritte aufzuzählen, die diese vier Jahre dem deutschen Volk geschenkt haben. Es ist aber gar nicht möglich, im Rahmen einer so kurzen Kundgebung all das zu erwähnen, was als die bemerkenswertesten Ereignisse dieser vielleicht erstaunlichsten Epoche im Leben unseres Volkes gelten dürfen! Dies ist mehr die Aufgabe der Presse und der Propaganda. Außerdem wird in diesem Jahre in der Reichshauptstadt Berlin eine Ausstellung stattfinden, in der versucht werden soll, ein umfassenderes und eingehenderes Bild des Geschaffenen, Erreichten und Begonnenen aufzuzeigen, als mir dies in einer zweistündigen Rede überhaupt möglich sein könnte! Ich will daher diese heutige geschichtliche Zusammenkunft des Deutschen Reichstages benutzen, um in einem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre einige jener allgemein gültigen Erkenntnisse, Erfahrungen und Folgerungen aufzuzeigen, die uns zu verstehen nicht nur für uns, sondern auch für die Nachwelt wichtig sind.

Ich will weiter eine Stellung zu jenen Problemen und Aufgaben nehmen, deren Bedeutung und unserer Umwelt zur Ermöglichung eines besseren Zusammenlebens klar sein müssen, und endlich möchte ich auch in kürzesten Zügen die Projekte umreißen, die mir teils für die nächste, teils auch für die fernere Zukunft als Arbeit vorstehen.

In der Zeit, da ich noch als einfacher Redner durch die deutschen Lande zog, wurde mir oft von bürgerlicher Seite die Frage vorgelegt, warum wir an die Notwendigkeit einer Revolution glauben, statt zu versuchen, im Rahmen der bestehenden Ordnung und unter Mitarbeit bei den vorhandenen Parteien die uns als schädlich und ungesund erscheinenden Verhältnisse zu verbessern.

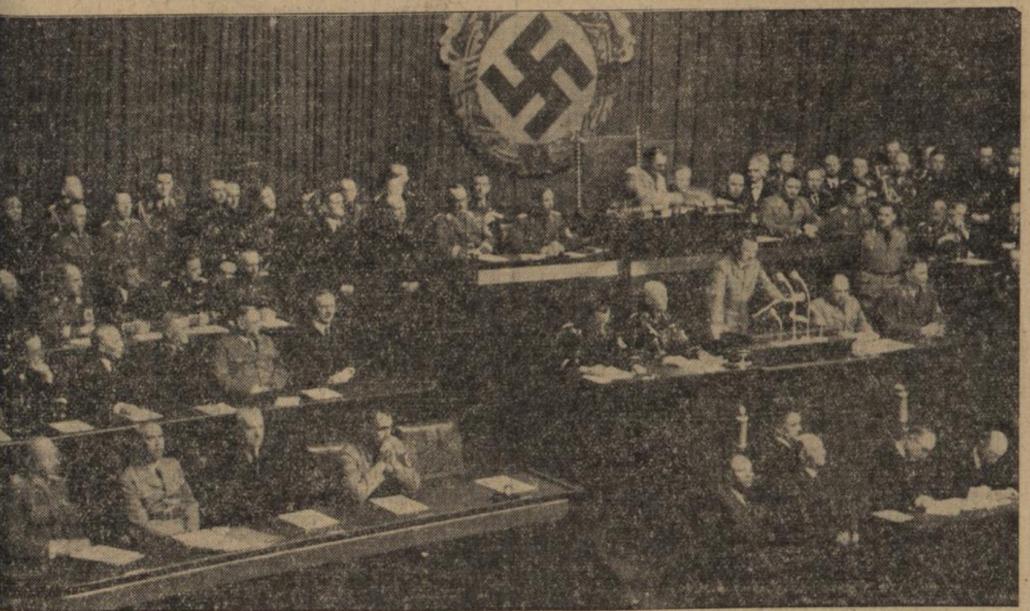
Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution

Wozu eine neue Partei und wozu vor allem eine neue Revolution?

Meine damaligen Antworten wurden immer von folgenden Erwägungen bestimmt:

1. Die Verfalltheit, der Verfall der deutschen Zustände, der Lebensauffassung und der Lebensbehauptung können nicht beseitigt werden durch einen einfachen Regierungswechsel. Diese Wechsel haben ja schon vor uns mehr als genug stattgefunden, ohne daß dadurch eine wesentliche Besserung der deutschen Not eingetreten wäre. Alle diese Regierungsumbildungen hatten eine positive Bedeutung nur für die Akteure des Schauspiels, für die Nation aber fast stets nur negative Ergebnisse. Im Laufe einer langen Zeit war das Denken und praktische Leben unseres Volkes in Bahnen geraten, die ebenso unnatürlich wie im Ergebnis abträglich waren. Eine der Ursachen dieser Zustände lag aber in der unserem Wesen, unserer geschichtlichen Entwicklung und unseren Bedürfnissen fremden Organisation des Staatsaufbaues und der Staatsführung an sich.

Das parlamentarisch-demokratische System war von den allgemeinen Zeiterscheinungen nicht zu trennen. Die Heilung einer Not kann aber kaum je erfolgen durch eine Beteiligung an den verantwortlichen Ursachen, sondern nur durch deren radikale Beseitigung. Damit aber mußte der politische Kampf unter den gegebenen Verhältnissen zwangsläufig den Charakter einer Revolution annehmen.



Adolf Hitler bei seiner Rede vor dem Deutschen Reichstag (Scherl Bilderdienst — W.)

2. Eine solche revolutionäre Um- und Neugestaltung ist weder denkbar durch die Träger und mehr oder minder verantwortlichen Repräsentanten des alten Zustandes, das heißt also, auch nicht durch die politischen Organisationen des früheren verfassungsmäßigen Lebens, noch durch eine Teilnahme an diesen Einrichtungen, sondern nur durch die Aufrichtung und den Kampf einer neuen Bewegung mit dem Zweck und Ziel, die notwendige Reformation des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens bis in die tiefsten Wurzeln hinein vor-

Eine Revolution von gewaltigem Ausmaß

Wer will aber daran zweifeln, daß in diesen hinter uns liegenden vier Jahren tatsächlich eine Revolution von gewaltigem Ausmaß über Deutschland hinweggebraut ist?

Wer kann dieses heutige Deutschland noch vergleichen mit dem, was an diesem 30. Januar heute vor vier Jahren bestand, da ich zu dieser Stunde den Eid in die Hand des ehrwürdigen Herren Reichspräsidenten abgelegt hatte?

Allerdings, wenn ich von einer nationalsozialistischen Revolution spreche, dann lag es in der besonderen Eigenart dieses Vorganges in Deutschland, wenn vielleicht gerade dem Auslande und vielleicht auch manchem unserer Mitbürger das Verständnis nicht ganz erschlossen wurde für die Tiefe und das Wesen dieser Umwälzung.

Ich bestreite auch nicht, daß gerade diese Tatsache, die für uns das bemerkenswerteste der Eigenart des Ablaufes der nationalsozialistischen Revolution ist und auf die wir besonders stolz sein dürfen, im Auslande und bei einzelnen Mitbürgern dem Verständnis für diesen einmaligen geschichtlichen Vorgang eher hinderlich als nützlich war.

Denn diese nationalsozialistische Revolution war zu allererst eine Revolution der Revolutionen.

Die nationalsozialistische Revolution ist so gut als vollkommen unblutig verlaufen. Sie hat in der Zeit, da die Partei in Deutschland sicherlich sehr große Widerstände überwindend, die Macht übernommen, überhaupt keinen Sachschaden angerichtet.

Ich möchte aber nun nicht falsch verstanden werden: Wenn diese Revolution unblutig verlief, dann nicht deshalb, weil wir zwei nicht Männer genug gewesen wären, um auch Blut sehen zu können!

Ueber vier Jahre lang war ich Soldat im blutigsten Kriege aller Zeiten gewesen. Ich habe in ihm in keiner Lage und unter keinen Eindrücken auch nur einmal die Nerven verloren. Dasselbe gilt von meinen Mitarbeitern. Allein wir lassen die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution nicht darin, Menschenleben oder Sachwerte zu vernichten, als vielmehr darin, ein neues und besseres Leben aufzubauen.

Ich weiß nicht, ob es jemals eine Revolution von so durchgreifendem Ausmaß gegeben hat wie die nationalsozialistische und die trotzdem unzählige frühere politische Funktionäre unbeschäftigt und in Frieden ihrer Tätigkeit nachgehen ließ, ja zahlreichen grimmigen Feinden in oft höchsten Staatsstellen sogar noch den vollen Genuß der ihnen zustehenden Renten und Pensionen ausstüttete?

Wir haben dies getan! Allerdings hat uns vielleicht gerade dieses Vorgehen nach außen hin nicht immer genügt. Erst vor wenigen Monaten konnten wir es erleben, wie ehrenwerte britische Weltbürger glaubten, sich an mich wenden zu müssen mit einem Protest wegen der Zurückbehaltung eines der verbrecherischsten Moskauer Subjekte in einem deutschen Konzentrationslager. Es ist wohl meiner Unorientiertheit zuzuschreiben, nie erfahren zu haben, ob diese ehrenwerten Männer sich einst auch ebenso gegen die blutigen Gewalttaten dieser Moskauer Verbrecher in Deutschland ausgesprochen hatten, ob sie gegen die grauhäutige Parole „Schlagt die Feindkisten tot, wo ihr sie trifft“ Stellung nahmen, oder ob sie zum Beispiel jetzt in Spanien gegen die Niedermetzelung, Schändung und Verbrennung von Juden und über Jehnhaufen von Männern, Frauen und Kindern ebenso ihrer Empörung Ausdruck gaben. Hätte nämlich in Deutschland die Revolution etwa nach dem demokratischen Vorbild in Spanien stattgefunden, dann würden diese eigenartigen Nichteinmischungs-Apostel anderer Länder ihrer Mühen und Sorgen wohl reiflos entgehen sein. Kenner der spanischen Verhältnisse versichern, daß die Zahl der bestialisch Abgeschlachteteten mit 17 000 eher zu niedrig als zu hoch angegeben wird. Nach diesen Leistungen der braven demokratischen Revolutionäre in Spanien hätte die nationalsozialistische Revolution unter Zugrundelegung unserer dreimal größeren Bevölkerungszahl das Recht gehabt, 400 000 bis 500 000 Menschen umzubringen. Daß wir dies nicht tat, gilt ansehend fast als Verhängnis und findet von Seiten der demokratischen Weltbürger — wie wir sehen — eine sehr ungnädige Beurteilung.

Der unblutige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution

zunehmen und dies wenn nötig auch unter Einsatz von Blut und Leben!

Es gehört dabei zum Bemerkenswerten, daß der parlamentarische Sieg durchschneidlicher Parteien kaum etwas wesentliches am Lebensweg und Lebensbild der Völker verändert, während eine wahrhafte Revolution, die aus tiefsten weltanschaulichen Erkenntnissen kommt, auch nach außen hin zu einprägnantesten und allgemein sichtbaren Veränderungen führt.

war allerdings nur möglich durch die Befolgung eines Grundgesetzes, der nicht nur in der Vergangenheit unser Handeln bestimmte, sondern den wir auch in der Zukunft nie vergessen wollen: Es kann nicht die Aufgabe einer Revolution oder überhaupt einer Umwälzung sein, ein Chaos zu erzeugen, sondern nur etwas Schlechtes durch Besseres zu ersetzen. Dies erfordert aber stets, daß das Bessere tatsächlich schon vorhanden ist. Als mich am 30. Januar vor vier Jahren der ehrwürdige Herr Reichspräsident berief und mit der Bildung und Führung einer neuen deutschen Reichsregierung betraute, da lag hinter uns ein gewaltiger Kampf um die Macht im Staate, den wir mit den damaligen streng legalen Mitteln durchgeschritten hatten. Trägerin dieses Kampfes war die nationalsozialistische Partei. In ihr hat der neue Staat schon längst, ehe er tatsächlich proklamiert werden konnte, bereits eine ideale und formliche Gestalt erfahren.

Alle Grundzüge und Prinzipien des neuen Reiches waren die Grundzüge, Gedanken und Prinzipien der nationalsozialistischen Partei.

Sie hat sich auf dem Wege des legalen Ringens um den deutschen Volksgenossen die überwältigende Stellung in diesem Reichstage geschaffen und als ihr dann endlich tatsächlich die

Führung gegeben wurde, da hatte sie diese Führung auch nach parlamentarisch-demokratischem Rechte schon über ein Jahr lang zu beanspruchen das Recht gehabt.

Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution lag aber darin, daß die Forderungen dieser Partei eine wahrhaft umwälzende Erneuerung früher allgemein gültiger Auffassungen und Einrichtungen proklamieren. Und erst als einzelne Verbündete glaubten, der mit Recht zur Führung des Reiches Berufenen Bewegung in der Durchführung ihres vom Volke gebilligten Programmes den schuldigen Gehorsam auftragen zu können, hat sie diesen ungeheuren Störenfried mit eiserner Faust den Nacken unter das Geßel des neuen nationalsozialistischen Reiches und Staates gebeugt. Damit aber, meine Parteigenossen und Abgeordnete des Deutschen Reichstages, war die nationalsozialistische Revolution — solche auch schon beendet. Denn von diesem Augenblick der sichergestellten Machtübernahme im Reich durch die Partei an habe ich es als selbstverständlich angesehen, daß damit die Revolution übergeführt wird in die Evolution.

Diese dadurch eingeleitete Entwicklung beinhaltet allerdings einen ideellen und tatsächlichen Umbruch, der auch heute noch von manchen Zurückgebliebenen als außerhalb des geistigen Horizonts des Auffassungsvermögens oder über dem Egoismus der eigenen Interessen liegend abgelehnt wird. Denn: die nationalsozialistische Lehre hat auf unzähligen Gebieten unseres Lebens ohne Zweifel revolutionierend gewirkt und auch demgemäß oft eingegriffen und behandelt. Erhaltung der blutgebundenen Art.

Grundmäßig: Unser nationalsozialistisches Programm setzt an Stelle des liberalistischen Begriffes des Individuums, des marxistischen Begriffes der Menschheit, das blutbedingte und mit dem Boden verbundene Volk. Ein sehr einfacher und lapidarer Satz, allein von gewaltigen Auswirkungen. Zum erstmaligen Mal, seit es eine Menschengeschichte gibt, ist in diesem Lande die Erkenntnis dahin gelangt worden, daß von allen Aufgaben,

Gedenksitzung des Reichskabinetts

Alle Kabinettsmitglieder Träger des Goldenen Parteibzeichens — Dringlichst Rufung der Mitgliederperre für die Partei

Berlin, 31. Jan. Der Führer und Reichskanzler hatte zu Samstag nachmittag die Mitglieder der Reichsregierung in den Kabinettsaal der Reichskanzlei zu einer Ministerbesprechung einberufen, die sich zu einem überaus eindrucksvollen Festakt anlässlich der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler durch den Reichspräsidenten von Hindenburg gestaltete.

In herzlichsten, bewegten Worten gedachte der Führer der politischen Entwicklung in den verflohenen Jahren, die sich zu einer geschichtlichen Größe gestaltet habe, wie sie vor vier Jahren niemand voraussehen konnte. Der Führer sprach den Mitgliedern des Reichskabinetts seinen aufrichtigen Dank aus für ihre Leistungen und für ihre treue Mitarbeit, indem er die großen Erfolge der einzelnen Minister in ihrem Arbeitsgebiet besonders würdigte.

Mit Rücksicht darauf, daß demnächst die Mitgliederperre für die Partei aufgehoben werden soll, vollzog der Führer als erste Maßnahme in dieser Hinsicht persönlich den Eintritt der Kabinettsmitglieder in die Partei, die ihn bisher noch nicht angehört und überreichte ihnen gleichzeitig das Goldene Parteibzeichen, das höchste Ehrenzeichen der Partei.

erner verließ der Führer das Goldene Parteibzeichen dem Generaloberst Freiherrn von Fritsch, dem Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, dem preußischen Finanzminister Professor Popitz und dem Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner. Ebenfalls zeichnete der Führer mit dem Goldenen Parteibzeichen die Parteigenossen Staatssekretär Dr. Lammer, Staatssekretär Funk, Staatssekretär Körner und Staatssekretär General der Flieger Milch aus.

Im Namen des gesamten Reichskabinetts brachte hierauf Ministerpräsident Generaloberst Göring dem Führer in tiefbewegten Worten den Dank der Kabinettsmitglieder für all das Große und Schöne zum Ausdruck, daß diese unter Führung Adolf Hitlers in den verflohenen vier Jahren erleben und mitschaffen konnten. Der Führer könne überzeugt sein, daß er im Reichskabinetts seine treuesten Mitarbeiter habe und daß jeder mit Freude und Begeisterung alles daran lege, um dem

Führer bei der Durchführung seiner großen, einzigartigen Pläne nach Kräften zu helfen. Generaloberst Göring schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für des Führers persönliches Wohlergehen, für sein Leben und für sein Werk.

Der Reichstriedminister Generalfeldmarschall von Blomberg dankte dem Führer im Namen der Wehrmacht für das unvergleichliche Erlebnis, daß jeder deutsche Soldat in den verflohenen vier Jahren gehabt habe. Der Reichsaugenminister Freiherr von Neurath dankte im Namen der Kabinettsmitglieder, die bisher der Partei noch nicht angehört haben.

(Lebhafte Zustimmung.) Man will aber doch mit der Zeit lernen, daß aus dem einstmaligen ohnmächtigen, zerrissenen Deutschland heute ein stolzes, hartes, ehrliches und freiliebendes Volk geworden ist, ein Volk, das Leistungen vollbracht hat, auf die es ein Recht hat, vor allen Völkern, vor der Geschichte und der Zukunft stolz zu sein. Am kollektiven aber, bekenne ich frei, sind wir, ist das ganze deutsche Volk auf unsere Führer. Wir wissen, daß uns heute die Besten der Erde um ihn beneiden.

Mein Führer! Unlösbar gehören wir Ihnen, unlösbar sind wir mit Ihnen verbunden, unser Leben, unsere Arbeit, unser Tun hat keinen Sinn ohne Sie, ist nur begründet in Ihnen. Ihnen gehört dieses Leben, zu Ihnen sehen wir auf als dem Mann, der uns das größte, unsere Ehre, wiedergeschenkt hat, und so ist es wahr geworden, was wiederholt gesagt wurde, daß Deutschland und Hitler ein und derselbe Begriff ist.

In den leuchtenden Augen des Volkes, mein Führer, besonders in den leuchtenden Augen der Jugend, mögen Sie diese unersättliche Verbundenheit erkennen: Solange aber Geschichte geschrieben wird, wird es niemals und hat es bisher kein Beispiel einer so großen Verbundenheit von Führer und Volk, einer solchen Liebe und Hingabe eines begeisterten, wieder glücklich gewordenen Volkes an seinen Führer.

Nun gehen wir in die zweiten vier Jahre, in den zweiten Vierjahresplan, unbedrückt unter Ihrer Führung dem Ziel entgegen. Daß dieses Ziel das Glück des Volkes und die Größe der Nation ist, haben Sie uns bewiesen. Vor der ganzen Welt aber und vor unserem Volk wissen wir: der Garant dieses Zieles heißt Adolf Hitler.

Unser Führer und Kanzler: Sieg-Heil!

H. Passer Wege die sich kreuzen

Arbeiter-Rechtshilfs-Korrespondenzverlag Fritz Waidlich, Leipzig C 1 50

Erledigt. Papierkorb. Solltest du vielleicht die Absicht haben, darüber mit mir zu sprechen, so trete ich in Streit. Die Sache gehört zu jenen abgetanen Dingen, an denen durch Redereien nichts mehr zu ändern ist. Also denk auch du nicht mehr dran, No, hörst du?

„Das läßt sich nicht so einfach befehlen, Onkel Ottusch!“

„Nun schlägt es aber dreizehn,“ ruft Dürkheim unwillig über so viel Hartnäckigkeit. „Statt heilfroh zu sein, daß ich vorwurfsvoll zur Tagesordnung übergehe und die Geschäfte begreibe, in welcher du, weiß Gott, keine rühmliche Rolle gespielt hast, bringst du sie aufs Tapet. Warum bloß?“

„Weil ich mir folgendes sage: Dieser Detting ist sozusagen eine Entdeckung von dir gewesen. Du hast die besonderen Fähigkeiten, die in ihm schlummerten, gewittert und zur Entfaltung gebracht, indem du ihn vor acht Jahren drüben in Oesterreich zu dem heranbildetest, was er dann in ganz hervorragender Weise war: Dein Generalsekretär. Eine Kraft, die sich nachgerade selbst übertraf, die dir enorme Dienste geleistet hat, die dich in weitestem Maße entlastete, auf die du dich stützen konntest. Auf diesen eingeweihten und erstklassig geschulten Mitarbeiter von heute auf morgen verzichten zu müssen, bedeutet einen Verlust für dich, der dich viel schwerer trifft, als der geldliche einer...“

„Schon, schon... Das will ich alles zugeben,“ unterbricht Dürkheim Rosine ungeduldig. „Aber glaub meiner Erfahrung: kein Mensch ist unersetzlich. Deshalb meine ich diesem Detting trotz allem keine Träne nach, sondern werde lieber zusehen, ihm einen Nachfolger zu erziehen. Es wird wieder allerhand Arbeit geben. Aber dazu ist man ja da und...“

... und es wird sich lohnen,“ nimmt ihm Rosine voll Begeisterung das Wort aus dem Mund, fällt ihm um den Hals und jubelt: „Ach Onkel Ottusch, wir beide sind doch wahrhaftig zwei Seelen und ein Gedanke. Dein Standpunkt und meine Meinung, deine Absicht und mein Vorschlag, einfach fabelhaft, wie das alles ineinander greift!“

Reichlich verblüfft sieht Dürkheim seine Pflgetochter an, welche in einem gewissen, diebischen Bergnügen nach und nach außer Rand und Band gerät.

„Wenn du nicht total übergeschnappt bist, mein Herzchen, dann sei so gut und erkläre mir deiner Rede dunklen Sinn.“

„Mit Bonne, Ottuschonkel. Deine No kann nämlich mehr als nur Brot essen. Die ist ein weises Mädchen, vorzüglich und tausendmal klüger, als du ahnst. Ach, du weißt ja gar nicht, welchen Edelstein du in ihr hast!“

„Na, dann rede schon!“

„Also paß auf: Den Mann, den du suchst, um ihn dir zu einem zweiten Detting im besten Sinne zu erziehen, diesen Menschen, ein noch unbeschriebenes Blatt, aber entsprechend vorbereitet, will ich dir vorgebildet, um sich unter deiner Anleitung direkt fantastisch zu entwickeln; den Annäherer auf dein Generalsekretariat, den habe ich, Rosine Nordath, bereits gefunden.“

„Wo denn?“

„Hier in Berlin natürlich! Wo zu die Ferne schweifen...?“

„Wenn das kein Aufführer ist, dann führ mir deinen Kandidaten vor!“

„Das geht nicht! Denn er... er weiß nämlich noch nichts von seinem Glück... das heißt von der Laufbahn, die ihm hier winkt!“

„Das wird ja immer interessanter!“

„Stimmt, Onkelchen. Denn, sieh mal, wenn ich auch äußerst unsichtig vorgearbeitet habe, so konnte solches doch lediglich hinter den Kulissen geschehen. Offiziell auftreten und handeln mußst du! So ähnlich wie vor acht Jahren, als du den Detting ausgegabelt hast. Na, in dem Betreff kann ich mich ja auf dich verlassen!“

„Neuerst schmeichelhaft für mich, dein wertest Betrauen! Wirklich äußerst schmeichelhaft! Ich werde mir auch alle Mühe geben, dich nicht zu enttäuschen, wenn du mir nur endlich sagen wolltest, um wen es sich handelt. Da man ja bei dir niemals vor den tollsten Überraschungen sicher sein kann, beginne ich nunmehr zu glauben, daß etwas an der Sache dran ist!“

„Bravo, Onkel Ottusch, daran tust du recht! Also, hör gut zu.“

Rosine zieht unter ihrem Mundtuch einen mit Schreibmaschinenschrift ziemlich eng bedeckten Geschäftsbriefbogen hervor, von welchem sie abzulesen beginnt:

„Georg Niewen, Dr. rer. pol., 27 Jahre alt, geboren 1. Mai 1909 auf Gut Gerbauen in Ostpreußen, als Sohn des Rittergutsbesizers und Reserveoffiziers Ernst Alexander Niewen und dessen Ehefrau Bettina, geborene Zigger...“

„Zigger,“ ruurt Dürkheim unwillkürlich nach anfänglich sehr erstauntem Zuhören und nicht minder erstauntem Betrachten seiner Pflgetochter.

Diese läßt nun das Blatt sinken, nickt ihm zu und sagt:

(Fortsetzung folgt.)